Hauptforts, einschließlich Erlungschan-, Sungschuschan- und Takuschanfort, sind weit vorgeschritten. Die Japaner bombardieren jetzt die Forts Erlungschan und Sungschuschan zur Vorbereitung des Sturmes. Eine große Zahl von Marinegeschützen konzentriert ihr Feuer auf diese Forts. In gut unterrichteten japanischen Kreisen erwartet man den Fall der genannten Forts für nächste Woche. — Eine Shanghaier Drahtung der „Morningpost“ besagt, die russischen Kanonen in Port Arthur seien verstummt, weil durch Sprengung des Pulvermagazins und des Arsenals Munitionsmangel eingetreten ist. Die chinesische Regierung erwäge, ob es sich nicht empfehle, in die Mächte zu dringen, als Vermittler zu gunsten der Beendigung des Krieges aufzutreten.

Deutsches Reich.

Leipzig, 26. November.

* **Ueber „Zeichen der Zersetzung in der nationalliberalen Partei“** leitartikelt das konservative sächsische Parteiorgan, „Das Vaterland“, in rührender Sorge um das Wohl anderer Leute. Es ist wirklich schlimm, und das „Vaterland“ sieht betrübt in eine düstere nationalliberale Zukunft, denn es bereiten sich böse Dinge vor. Die Jung-Nationalliberalen sind Schuld daran und haben es auf dem Gewissen, daß das vielgeliebte Kartell zerbrochen wurde. Aber nun die schrecklichen Folgen: Alle rechtstehenden Parteien werden von den Liberalen „verunglimpft“ und immer näher rücken die radikal gewordenen Nationalliberalen an die Sozialdemokratie, die sie zuletzt mit Haut und Haar verspeist. Schon jetzt werben die „Genossen“ von den Kartellabtrünnigen umworben, wofür sie von den Sozialdemokraten mit Hohn überschüttet werden. Als Symptom wird angeführt, was Dr. Barth in seiner „Nation“ schreibt. Da nun die guten, alten Nationalliberalen das nicht mitmachen können, so ist eine Sezession unvermeidlich. Die Sezessionisten gehen natürlich elend zu Grunde. Recht geschieht ihnen — und der Rest kehrt reuevoll in die weit größeren Arme der Konservativen zurück. D. h. das Letztere wird nicht gesagt, es fehlt aber dem Ganzen als logischer Schluß. So die Kassandra des „Vaterlands“ und jeder Nationalliberale, der noch ein Herz im Leibe hat, steht erschüttert, geht in sich, bekreuzigt sich zum Schutze von den Künsten des Bösen und lobt das Kartell. Noch besser ist aber, er wird gleich konservativ und abonniert das „Vaterland“. — Nun aber ernsthaft ein paar Sätze zur Antwort. Es ist uns selten etwas so Verworrenes vorgekommen in dem sonst doch ganz parteiischer redigierten Blatte, als dieser Artikel. Fortgesetzt werden Nationalliberale und Freisinnige durcheinandergeworfen. Wer einigermaßen aufmerksam die politischen Vorgänge der letzten Zeit beobachtet hat, wird die eine klare Tendenz auch in den Lebensäußerungen des sächsischen Freisinns erkannt und hoffentlich sich darüber gefreut haben, daß eine strenge Linie zwischen Freisinn und der Sozialdemokratie gezogen werden soll. Alle Versuche der paar sächsischen Outsiders, Politik à la Naumann-Barth bei uns zu treiben, sind an dem gesunden Sinne der Mehrheit gescheitert und erst kürzlich ist gelegentlich eines Leipziger Vortrages der Abg. Paasche hübsch deutlich von diesem und den maßgebenden Leipziger Freisinnigen ausgesprochen worden, daß sie an keine Wahlverständigung mit den Sozialdemokraten denken. Also worauf stützt sich das „Vaterland“ mit seinen Behauptungen? Herr Dr. Barth samt seiner Nation geht uns doch hier in Sachsen praktisch gar nichts an. Und vor allen Dingen vermissen wir jeglichen Beweisversuch für die falsche Annahme, auch von nationalliberaler Seite, von junger oder alter, seien Barthsche Bestrebungen zu befürchten. Schließlich können wir den besorgten „Vaterlands“-Politiker auch insofern beruhigen: Es ist nicht der geringste Grund zu der Annahme vorhanden, daß eine Sezession den Bestand der Nationalliberalen bedrohe. Im Gegenteil — wir können mit Sicherheit verkünden, daß seit Jahren nicht eine so arbeitsfreudige Stimmung in der Partei geherrscht hat wie jetzt, und daß volle Einmütigkeit in ihr herrscht, Einmütigkeit sogar in der Verurteilung des Kartells.

* **Im „Vaterland“** wird darüber gespottet, daß die „Dresd. Ztg.“ von einer einmaligen Subvention im Betrage von 50 000 ℳ gerede hat, die eine „bekannte konservative Seite“ zur Verfügung gestellt habe, um das „Vaterland“ in eine erweiterte illustrierte Wochenschrift umzugestalten. Das Wochenblatt erklärt schließlich rund heraus: Es ist auch nicht ein einziges wahres Wort an diesem Alteuweibergemisch! Trotz der Deutlichkeit dieses Dementis können wir einige Zweifel nicht unterdrücken. Denn erst vor wenigen Tagen ist uns von sicher unterrichteter Seite erklärt worden, daß eine solche Umgestaltung des „Vaterlands“ mit Ausschaltung der Parteipolemik geplant sei. Also „nicht ein einziges wahres Wort“ scheint uns zum mindesten recht ungeschickt ausgedrückt. Wahrscheinlich ist nur an dem Gerede von den 50 000 ℳ kein Wort wahr, aber diese Einschränkung wird nicht gemacht. Daß schließlich überhaupt die Möglichkeit einer solchen konservativen Munifizenz als „wahrwitzig“ bezeichnet wird, ist eine interne Parteicharakteristik, über die wir nicht urteilen wollen.

Berlin, 26. November.

* **Aus dem Etat.** Im Etat des Auswärtigen Amtes betragen die Einnahmen des ordentlichen Etats 1 221 925 ℳ (+ 138 095 ℳ), des außerordentlichen Etats 151 000 ℳ als erste Tilgungsrate des Reichsdarlehns an das Schutzgebiet Togo. Die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf 16 197 166 ℳ (+ 720 409 ℳ); beim Kapitel Gesandtschaften und Konsulate (9 797 400 ℳ, — 36 900 ℳ) sind die Forderungen zu erwähnen für die Umwandlung des Konsulats in Rio de Janeiro in ein Generalkonsulat, die Errichtung einer zweiten Dolmetscher- und dritten Sekretärstelle beim Generalkonsulat in Shanghai. Bei den allgemeinen Fonds (2 722 452 + 543 110) sollen u. a. künftig unter drei besonderen Titeln eingestellt werden die Kosten zur Entsendung eines Militärattachés an auswärtige Missionen, von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Sachverständigen ins Ausland, von Sachverständigen für Handelsangelegenheiten an den kaiserlichen Konsulardämtern. Bei dem allgemeinen Fonds der Kolonialverwaltung sind 35 000 ℳ neu ausgebracht für je einen kolonialen Beirat bei den Botschaften in London und Paris. Ein neuer Titel enthält einen Fonds zur Ausbildung eines eigenen Beamtenstandes für die Schutzgebiete, dessen Zweck eine besondere Denkschrift erläutert.

* Etat für Südwestafrika. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fährt fort mit der Veröffentlichung von Auszügen aus dem Reichsetat für 1905 und den beigegebenen Denkschriften. Der zweite Nachtrag zum Etat für 1904 anläßlich der südwestafrikanischen Expedition beträgt in Einnahme und Ausgabe 76 655 350 ℳ. Zu Vorarbeiten für eine Bahnverbindung Windhuk-Rehoboth werden weitere 200 000 ℳ verlangt und in einer besonderen Denkschrift begründet. Zur Hilfeleistung aus Anlaß von Verlusten infolge des Aufstandes werden weitere fünf Millionen Mark gefordert. Auch hier ist die Begründung in einer besonderen Denkschrift gegeben. In dieser wird befürwortet, daß in der Regel die Hilfeleistungen als nichtrückzahlbare Zuwendungen zuzubilligen sind und nur ausnahmsweise, wie z. B. kapitalkräftigen Gesellschaften gegenüber, von der Form des Darlehns Gebrauch gemacht wird. Ferner wird gesagt, bei der Belassung des Hilfsleistungsfonds auf seiner bisherigen Höhe würden die darin bereitgestellten Mittel erfolglos verausgabt werden. Der Gesamtschaden durch den Herero-Aufstand sei auf 7 Millionen Mark zu schätzen, wovon 4½ Millionen auf den Viehschaden entfallen. Die bereits gezahlten Beihilfen würden erfreulicherweise allgemein nach Kräften zur Vorbereitung der Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Betriebes verwendet. In dem beigefügten Bericht des Ansiedlungskommissars Rohrbach heißt es u. a.: Ein Verschulden einzelner Wanderhändler — ein Verschulden, das übrigens der größte Teil derselben jetzt mit grausamem Tode gebüßt hat — ist nicht zu leugnen, aber darum darf nicht die Meinung aufkommen, daß jene an sich den Aufstand verschuldet haben, und vollends nicht, daß die Menge der Geschädigten für die Ausschreitungen jener mit verantwortlich zu machen ist. Ferner wird gesagt, die Zukunft des Landes liege, abgesehen von den Mineralien, in seiner großen Entwickelungsfähigkeit als Weideland für Groß- und Kleinvieh. Die bisherige Entwicklung sei relativ rasch gegangen. Zur betriebsfähigen Wiederherstellung der Hafenanlage von Swakopmund werden 2 200 000 ℳ als erste Rate gefordert. Die erstgenannte Denkschrift legt die Notwendigkeit einer Eisenbahn Windhuk-Keetmannshoop dar; erst nach Fertigstellung der Pläne für die Teilstrecke Windhuk—Rehoboth könnten Vorschläge für das weitere Vorgehen in der Angelegenheit gemacht werden. Als Spurweite wurde die Kapspur zugrunde gelegt, um späterhin einen Anschluß an die Kapbahnen zu ermöglichen.

* Unsere Schutzgebiete. Laut Etatentwurf für 1905 betragen die Reichszuschüsse zu den Verwaltungsausgaben der Schutzgebiete: Ostafrika 4 863 556 ℳ (— 131 768), Kamerun 1 756 517 (+ 351 717), Südwestafrika 6 769 400 (+ 1 480 950) ausschließlich der Kosten für die Unterdrückung der Unruhen, die im Etat für die Expedition nach Südwestafrika ausgebracht sind, Neu-Guinea 852 436 (— 55 061), Karolinen 161 095 (— 7305), Samoa 222 150 (— 13 300). Die Fehlbeträge aus der Verwaltung des Schutzgebietes sind mit 3 668 610 (+ 996 621) eingestellt.

* **Vom Bundesrat.** In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Gesetzentwurf, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1905, und der Entwurf des Etats der Reichsschuld zum Reichshaushaltsetat für 1905 die Zustimmung erteilt.

* **Die Fraktionen des Reichstags** werden am 29. d. Mts. in folgender Stärke einziehen: Deutsch-Konservative 52, Reichspartei 21, Deutsche Reformpartei 7, Wirtschaftliche Vereinigung 13, Zentrum 103, Polen 15, Nationalliberale 51, Freisinnige Vereinigung 10, Freisinnige Volkspartei 20, Deutsche Volkspartei 6, Sozialdemokraten 77, bei keiner Fraktion 17. Während der Vertagung sind gestorben: Deppe (b. k. F.) ersetzt durch Brunstermann (kons.-antis.) für Schaumburg-Lippe, Fürst Bismarck (b. k. F., 3. Magdeburg), Schmidt-Magdeburg (Soz., 7. Magdeburg). Niedergelegt haben das Mandat: Dröscher (kons., 2. Mecklenburg-Schwerin), von Mycielski (Pole, Rawitz-Kosten). Definitive Ersatzwahlen haben für alle 4 erledigten Mandate noch nicht stattgefunden.

* **Die Fraktionen und die Kanalvorlage.** In Berliner parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß bei der zweiten Lesung der Kanalvorlage von der konservativen Fraktion 90 gegen und 50 für die Vorlage stimmen werden. Von den Freikonservativen werden im Sinne des Freiherrn von Zedlitz 50 Abgeordnete dafür stimmen. Vom Zentrum dürfte sich etwa ein Viertel der Partei als Gegner erweisen.

* **Erster deutscher Mittelstandstag.** Heute vormittag begannen die geschäftlichen Verhandlungen der ersten Generalversammlung der neuen deutschen Mittelstands-Vereinigung.

Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Baumeister Küster-Hannover eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Delegierten und Gäste. Es folgte eine Begrüßungsansprache des Vertreters des Reichsamts des Innern Geh. Ob.-Reg.-Rats Spielhagen-Berlin. Die Staatsregierung habe den lebhaften Wunsch, daß die Bestrebungen der neuen deutschen Mittelstandsvereinigung einen erfolgreichen und günstigen Verlauf nehmen möchten. Weiterhin begrüßte Obermeister Bernard-Berlin die Tagung namens der Zentralausschusses der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands. Nachdem hierauf Baumeister Küster-Hannover und Obermeister Bernard-Berlin in das Präsidium der Versammlung gewählt worden waren, sprach als erster Referent Obermeister Ruhardt-Berlin über: „Die deutsche Mittelstandsbewegung.“ Er suchte zunächst den Nachweis zu führen, daß die bürgerlichen Parteien bisher nichts für die Interessen des Mittelstandes getan hätten. Beweis dafür sei, daß die Lasten der Sozialgesetzgebung fast ausschließlich auf die Schultern des deutschen Handwerks gelegt worden seien, daß die Sozialdemokraten heute die Oberhand in den Krankenkassenvorständen habe, daß die zur Hälfte von den Arbeitgebern gezahlten Gelder zur Invalidenversicherung für den Bau von Gewerkschaftshäusern verwendet würden und daß man jetzt sogar allen Ernstes daran gehe, dem Mittelstande auch noch die Kosten der Arbeitslosenversicherung aufzuerlegen. Dazu komme das Aufblühen der Konsumvereine und der Warenhäuser. Redner bedauerte dann den fortgesetzten Rückgang des Detailhandels, und schloß mit der Aufforderung an alle Mittelstandsgruppen, bei den Wahlen energisch vorzugehen, nur mittelstandsfreundliche Kandidaten zu unterstützen und von den bürgerlichen Parteien die Aufstellung von Handwerker-Kandidaten zu verlangen. Es folgte eine sehr ausgedehnte Debatte. Sodann sprach als zweiter Referent Handwerkskammer-Sekretär Dr. Wiedenbeck-Hannover über: „Wirtschaftliche Ziele der deutschen Mittelstandsvereinigung.“ Er forderte u. a. Beschränkung der Konsumvereine, auch der Beamten-Konsumvereine, eine schärfere Anwendung des Warenhausgesetzes, die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, die Regelung des Submissionswesens, die Einschränkung der übermäßigen Koalitionsfreiheit und Beseitigung des Streikpostenstehens, die Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten der Fachschulen, die Beseitigung der Gefängnis- und Zuchthaus-Konkurrenz und den Abschluß guter Handelsverträge. Auch hierzu entspann sich eine ausgedehnte Debatte.

* **Botschafterwechsel.** Wie nach dem „B. T.“ in diplomatischen Kreisen verlautet, soll der deutsche Botschafter in Rom, Graf Monts, zum Botschafter in Petersburg ernannt werden, da Graf v. Alvensleben, der deutsche Botschafter in Petersburg, sich in anbetracht seines hohen Alters mit Rücktrittsgedanken trägt.

— Die Kaiserin empfing heute im Neuen Palais in Gegenwart von Vorstandsdamen und einer Oberin 11 Schwestern vom Roten Kreuz, welche im Auftrage des Zentral-Comités nach Südwest-Afrika heute, nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz gehen. Für die Krankenpflege in Südwest-Afrika ist die weitere Entsendung von 10 Schwestern durch den kaiserlichen Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Kriegskrankenpflege angeordnet worden. Diese werden wie bisher von dem Deutschen Frauen-Verein für Krankenpflege in den Kolonien gestellt und zwar werden 5 Schwestern mit dem am 30. d. M. abgehenden Dampfer, 5 weitere etwas später die Ausreise antreten. Sechs Schwestern des Eberswalder Mutterhauses vom Roten Kreuz des Vaterländischen Frauen-Vereins für die Provinz Brandenburg werden dem nach Irkutsk zu entsendenden deutschen Lazarett zugeteilt werden.

— Berns Neues Montagsblatt hat, wie berichtet wird, sein Erscheinen eingestellt.

*

* **Gotha,** 26. November. Die bürgerliche Einspruchsversammlung zur Ministerkrisis ist infolge der gestrigen Erklärung des Herzogs abgesagt worden; die sozialistische findet statt.

* **Stuttgart,** 26. November. Die Abgeordnetenkammer nahm heute bei der Beratung der Gemeindeordnungsnovelle einen Antrag an, wonach entgegen dem Vorschlag der Kommission der Titel Bürgermeister für Ortsvorsteher in mittleren Städten und den übrigen Gemeinden des Landes nicht eingeführt, sondern der bisherige Titel Schultheiß bezw. Stadtschultheiß beibehalten wird.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin,** 26. November. (Tel.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst drei Anträge, betr. die Revision des Einkommensteuergesetzes. Ein Antrag Wenzel (kons.) wünscht für abzugsfähig zu erklären: Die gesetzlichen Beiträge für die Landwirtschafts-, Handels-, Handwerks- und Gewerbekammer, die Beiträge für die Meliorations- und Entwässerungsgenossenschaften, soweit sie für die Verzinsung von Schulden erhoben werden; ferner die für landwirtschaftliche Schulen statutarmäßig erhobenen Tilgungsbeträge, soweit sie der Verfügung des Schuldners entzogen sind. Ferner wünscht der Antrag eine Erweiterung der Steuerermäßigung bei einer größeren Zahl nicht selbständiger Familienmitglieder und Vereinfachung des Veranlagungs- und Beschwerdeverfahrens für kleinere Einkommen. Mit diesem deckt sich im wesentlichen der Antrag des Freih. von Zedlitz (freikons.) und derjenige des Abg. Kirsch (Zentr.). Letzterer sieht noch eine höhere Besteuerung der ganz großen Einkommen vor. Nachdem die drei Antragsteller ihre Vorlagen begründet, werden dieselben nach unerheblicher Debatte dem Antrage Enzel gemäß an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Sodann erledigte das Haus eine Reihe von Petitionen. Große Heiterkeit erweckte die Verhandlung der Petition der Schriftstellerin Frau O. um gesetzliche Einführung der Bezeichnung „Frau“ für unverheiratete ältere weibliche Personen. Während die Kommission Ueberweisung beantragte, plädierte Abg. Berndt (natl.) in seiner Eigenschaft als Ehemann für Erwägung, wogegen Abg. Hauptmann (Zentr.) als Junggeselle, gestützt auf die Argumente, daß es den meisten „Fräulein“ gar nicht angenehm sei, wenn man nicht wisse, ob sie noch zu haben seien, für die Tagesordnung eintrat. Diesen Antrag erhob auch das Haus mit großer Mehrheit zum Beschluß. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Initiativanträge und Petitionen.

Flotte.

* **Schiffsbewegungen.** S. M. S. „Panther“ ist am 24. November in Port au Prince (Haiti) eingetroffen. S. M. S. „Falke“ ist am 24. November in Puerto Montt (Süd-Chile) eingetroffen und geht am 29. November von dort nach Valdivia in See. S. M. S. „Carola“ und S. M. Tpbt. S. 14 sind am 24. November von Cuxhaven nach Kiel gegangen und am 25. November dort eingetroffen. S. M. S. „Pelikan“ ist am 25. November von Sonderburg in See gegangen. S. M. S. „Nymphe“, die III. (F.) und die II. (F.)-Torpedobootsdivision ist am 25. November von Kiel nach Danzig in See gegangen. S. M. S. „Stosch“ ist am 26. November in Salonik eingetroffen. S. M. S. „Olga“ ist am 24. November in Geestemünde nach Wilhelmshaven gegangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Konflikt der Pester Studentenschaft mit der Polizei.** Wie aus Pest gemeldet wird, verübten die Hörer in der Universität große Skandalszenen, weil der Rektor das Oeffnen des Haupttores der Universität verweigerte. Sie bewarfen die anrückenden Polizisten vom Balkon der Universität aus mit Kohlenstücken. Die Polizei drang ein, es kam zu einem Handgemenge, bei dem drei Studenten verwundet wurden; vier Studenten wurden verhaftet. Diese Begleiterscheinungen machen die jetzige magyarische Kalamität allmählich zu einem Seitenstück zu den österreichischen Wirren unter Falkenhayn und Badeni.

* **Der „Ausschuß der vereinigten Opposition“.** Nach einem Telegramm der „N. F.“ haben die Koffuthianer beschlossen, mit Tisza nicht mehr zu verhandeln, womit der Krieg bis aufs Messer erklärt wird. Offenbar ist das Bestreben der Opposition darauf gerichtet, daß die Krone eine andere Persönlichkeit beauftragt, mit der Opposition zu verhandeln. Die Dinge stehen indessen so, daß die Erfüllung derartiger oppositioneller Wünsche ausgeschlossen erscheint.

Frankreich.

* **Frau Therese Humbert als Irrenhauskandidatin.** Aus Rennes wird Pariser Blättern gemeldet, der Gefängnisarzt in Rennes hat an Therese Humbert Erscheinungen wahrgenommen, die die Ueberführung in eine Irrenanstalt geboten erscheinen lassen. Den ersten Anlaß zu ihrer bis zur Tobsucht gesteigerten Aufregung bot die ihr zugekommene Mitteilung, daß der Fiskus 130 000 Frcs. für die Auslagen anläßlich der Verfolgung der Humberts aus der Liquidationsmasse beanspruche. Durch diese Forderung werden die Gläubiger, denen Aussicht auf 2 Prozent gemacht worden war, schwer getroffen. Nach solcher Wendung dürfte die „cause célèbre“ den Minister Valle und die Deputiertenkammer noch öfter auseinandertreiben.

Belgien.

* **Bildung eines Ministeriums Paschitsch.** Da die unabhängigen Radikalen sich weigern, mit den Gemäßigtradikalen einen gemeinsamen Klub zu bilden, sollte nach einer Depesche der „Voss. Ztg.“ gestern im Klub der Gemäßigtradikalen beschlossen werden, der jetzigen radikalen Koalitionsregierung die weitere Unterstützung zu versagen, dagegen die Bereitwilligkeit zu erklären, ein homogenes gemäßigtes radikales Kabinett zu unterstützen. In solchem Falle dürfte der jetzige Minister des Aeußern Paschitsch mit der Bildung des Kabinetts betraut und, wenn dies nicht gelingt, die Kammer aufgelöst werden. Jedenfalls ist der Ausbruch der Krise stündlich zu erwarten.

Italien.

* **Der Stuhl Petri und die Pforte.** Die Herstellung ständiger diplomatischer Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und der Pforte erscheint vorläufig noch in die Ferne

Feuilleton.

Musik.

Leipziger Konzerte.

II. Klavierabend von Sergei von Bortkewicz — Konzert von Hermann Rubin und Georg Bertram.

Mehr zu seinem Schaden als zu seinem Nutzen gab Herr Sergei von Bortkewicz, der vor kurzem im Konzerthause gespielt hatte, noch einen zweiten Klavierabend. Sprach dieser doch weit weniger zu Gunsten des jungen Pianisten als der erste. Hatte neulich das Gute überwogen, so war diesmal das Meiste anfechtbar, und nur in einigen Chopinschen Stücken bot Herr von Bortkewicz erfreuliche Talentproben. Dagegen schien er sich Schumanns Phantasiestücken (op. 12) gegenüber in ziemlicher Verlegenheit zu befinden. Hier spürte man von des Tondichters Geiste „nicht einen Hauch“. Denn daß Herr von Bortkewicz die Verschiebung überaus häufig benutzte, war doch noch keine Poesie. Widerspruch verdiente ferner die Behandlung des Schubertschen As dur-Impromptu (op. 90, Nr. 4), dessen herabgleitendes Figurenwerk keineswegs immer klar blieb und dessen Mittelsatz der Spieler recht wunderlich, als wolle er am liebsten einen „alla Polacca“-Rhythmus unterlegen, zur Erscheinung kommen ließ. Herr von Bortkewicz fing dann das Impromptu nochmals an, und man mußte glauben, er beabsichtige es zu wiederholen und nun besser zu spielen. Doch nein! — er hatte es für nötig erachtet, auf den Anfang zurückzugreifen, weil er sich für zwei nun folgende Mendelssohnsche „Lieder ohne Worte“ einen Uebergang schaffen wollte. Mein Geschmack wäre solch umständliches Hinübergleiten nicht. Erst bei Chopin, von dem u. a. mehrere Préludes und der A moll-Bolero (op. 19) zu Gehör kamen, hatte des Konzertgebers Vortrag das, was man Stimmung nennt, und so konnte man diese Leistung denn gelten lassen.

Ganz negativ leider war das Ergebnis eines Konzertes, welches die Herren Hermann Rubin (Violine) und Georg Bertram (Pianoforte) gemeinschaftlich veranstalteten. Unklar blieb, was beide überhaupt zum Auftreten veranlaßt und ermutigt hat. Selbsterkenntnis ist es gewiß nicht gewesen. Bei einer Sonate von Tartini konnte man vorerst über die Qualitäten der Herren noch im Zweifel sein, bei ihren Solostücken fielen einem aber unwillkürlich die Dante-Worte ein: „Lasciate ogni speranza“, und resigniert mußte man ein Musizieren anhören, dem jegliche Konzertreife noch fehlte. Herr Rubin zwang seiner Geige S. Bachs große Chaconne ab. Das ist ein schweres Stück. Wenn man die Schwierigkeiten aber so merken läßt, wenn man so wenig über dem Ganzen steht, wie das bei Herrn Rubin der Fall war, kann von einer auch nur einigermaßen genußbringenden Darbietung keine Rede sein. Herr Rubin quälte sich, das Instrument und die Zuhörer. Eindruckslos verklangen dann noch der Mittelsatz von Tschaikowskys Violinkonzert und ein Zigeunertanz von Nachez, welcher statt der auf dem Programm angekündigten Wieniawski-Polonaise zum Vortrage gelangte. Der Pianist versuchte sich an Brahmsschen und Lisztschen Kompositionen und an einer „Humoreske“ von Paul Juon. Herrn Bertrams Spiel ist aber noch viel zu derb und lärmend, dazu oft sehr unordentlich, und artet gern in einen Tonschwall aus, der das gerade Gegenteil künstlerischer Gestaltung bildet. Difficile est satiram non scribere. Anderenteils kann einem das Herz wehtun, wenn man sieht, wie die Sucht, Konzerte zu geben, manche Menschen in ganz falsche Bahnen lenkt.

F. Wilkferodt.

*

△ **Klose's „Ueber allen Zauber Liebe“.** Im vierten Sinfonieabend der Königl. Kapelle in Berlin wurde eine Orchester-Komposition von Fr. Klose aufgeführt. Der „Berl. Börs.-Courier“ urteilt darüber in folgender Weise: Als Novität wurde gebracht das Werk eines in Berlin noch ziemlich unbekannten Komponisten F. Klose, „Ueber allen Zauber Liebe“, zweiter Satz aus der sinfonischen Dichtung „Das Leben ein Traum“. Klose ist besonders in Süddeutschland geschätzt; noch bei Gelegenheit des letzten Musikfestes in Frankfurt hörte man über ihn viel Gutes. So konnte man also mit ziemlich hohen Erwartungen an sein Werk herantreten. Leider erfüllte die Komposition nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen. Das Stück machte Anscheinend einen sehr geringen Eindruck, am Schluß rührte sich kaum eine Hand, und auch der Musiker muß diesmal dem Laienpublikum Recht geben: es steckt keine Periodlichkeit in dieser Musik. Vieles mag man daran loben, den schönen Klang des Orchesters, die schöne Linie manches melodischen Gebildes — aber aus allem tönt Richard Wagner laut vernehmlich hervor, und das verdirbt die gute Laune. Wo im Programm gegen das Ende hin von dem „tollen Rasen einer alles verzehrenden Leidenschaft“ die Rede ist, da dachte ich hin, auf diese Stelle hatte ich meine letzte Hoffnung gesetzt: vielleicht hatte der Komponist sich das Beste auf eine kolossale Steigerung hier aufgespart, die mit vielem Vorhergegangenen wieder ausgesöhnt hätte. Aber der große Aufschwung blieb aus, vom tollen Rasen war gar nichts zu spüren. Herr Weingartner brachte die Komposition in vollendeter Weise zur Aufführung. An demselben Abend fand in der Singakademie das erste Konzert des Meininger Orchesters unter seinem neuen Dirigenten Prof. Wilhelm Berger statt. Man hörte ein echtes Meininger Programm, Beethoven, Schubert, Brahms, dazwischen das Mozartsche Klavierkonzert in C moll (von Herrn Berger vorgetragen) und Dvoraks sinfonische Dichtung „Heldenlied“, die uns von den Philharmonischen Konzerten her schon bekannt ist. Da Novitäten nicht zur Aufführung gelangten, so sei auch eine Würdigung der Leistungen des Orchesters bis nach dem zweiten Konzert am Sonnabend Abend verschoben. Das Hauptinteresse konzentriert sich ohnehin auf diesen Abend.

Theater.

⁂ **Dr. Wilhelm Buchholz,** Dramaturg am Hof- und Nationaltheater in München und Inhaber der Ludwigsmedaille, ist Freitag abend gestorben. Die Leiche wird in Jena verbrannt, die Urne in Lübeck bestattet.

** **Eine Theaterakademie in Düsseldorf.** Josef Lewinsky, dem die Intendanz des K. K. Hofburgtheaters in Wien einen Urlaub gewährte, hat sich der „Direktion des Düsseldorfer Schauspielhauses“ als Vortragsmeister der „Theater-Akademie“ für diese Urlaubszeit verpflichtet. Die Behandlung der Rede, die durch den Naturalismus vernachlässigt sei, soll durch die grundlegende erzieherische Tätigkeit dieses Meisters der Rhetorik vor allem wieder gepflegt werden. Die Begründer der Akademie eröffnen in einer Vereinigung der Errungenschaften der modernen Bühne, die mehr den Stimmungsgehalt des Kunstwerkes im ganzen ausschöpft, mit dem positiven Können der alten Schauspielkunst, einen Boden für Nachwuchs zu schaffen, der den hohen Aufgaben der deutschen Bühne gewachsen ist. Josef Lewinsky wird außer dieser pädagogischen Tätigkeit einige Klassiteraufführungen inszenieren und in mehreren seiner hervorragendsten Gestalten auftreten.

-+- **Neue Dichtungen Gerhart Hauptmanns.** Aus Berlin wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet. Gerhart Hauptmann hat sein neues Drama, ein Lustspiel, das den Titel führt „Die fröhlichen Jungfrauen vom Bischofsberg“, in der ersten Niederschrift fast vollendet. Ein zweites, bereits vor neun Jahren verfaßtes Drama des Dichters „Elga“, wird nächstens in der „Neuen Rundschau“ zum Abdruck kommen. Hauptmann hatte damals für „Hannele“ den Grillparzerpreis erhalten und noch eine Novelle Grillparzers, „Das Kloster bei Sendomir“, ist die „Elga“ gearbeitet.

* **Ernst von Possarts Tragödie „Andromache“,** die Generalintendant von Hülsen für das Berliner Hoftheater angenommen hat, gelangte am 21. November dort zur Uraufführung. Demnächst folgt das Königliche Hoftheater in Kassel. Auch Herzog Georg von Meiningen hat die Vorstellung des Dramas an der dortigen Hofbühne für die nächste Zeit befohlen. An den Stadttheatern von Köln, Zürich, Düsseldorf, Augsburg usw. ist das Drama in Vorbereitung.

C. E. **Der Fortbestand des deutschen Theaters in Milwaukee** ist in Frage gestellt. Wie aus ganz sicherer Quelle verlautet, will Direktor Leon Wachsner, der sich um das deutsche Theaterwesen in Amerika große Verdienste erworben hat, nach Schluß der diesjährigen Saison die deutsche Bühne in Milwaukee nicht mehr weiterführen. Die Gründe, die diesen Entschluß in ihm reifen ließen, sind rein finanzieller Natur. Das deutsche Theater in Milwaukee bringt nichts ein, und Herr Wachsner ist nicht in der Lage, noch länger persönliche finanzielle Opfer im Interesse dieses Theaters zu bringen. Die Abonnements sind auch in diesem Jahre bedeutend zurückgegangen, so daß selbst mit dem noch auf mehrere Jahre hinaus garantierten jährlichen Einkommen aus den Fonds des Deutschen Theatervereins ein sicheres Defizit zu erwarten ist. Wachsner will im Pabst-Theater, dessen Pächter er ist, in den nächsten fünf Jahren Vorstellungen in englischer Sprache, Vorträge, Konzerte usw. veranstalten. Die Nachricht, daß Milwaukee sein deutsches Theater verlieren soll, hat besonders unter den deutschen Bürgern der Stadt wie eine Bombe